

und die Verbreitung des „Offenen Sendschreibens“ zu unterbinden, hatte Ronges Protestbrief großen Erfolg. Der rationalistische Theologe Karl Zimmermann, ein einflußreicher Repräsentant des protestantischen Frühliberalismus,²⁴ berichtete in der von ihm in Darmstadt herausgegebenen „Allgemeinen Kirchen-Zeitung“: „wie ein Lauffeuer verbreitete sich das Wort Ronges durch alle Gauen des deutschen Vaterlandes, in Hunderttausenden von Einzelabdrücken drang es bis in die niedrigsten Hütten des Volkes und fand einen von dem Verfasser selbst in diesem Umfange wohl nicht geahneten Beifall ... Nicht allein die kirchlichen Zeitschriften, sondern auch fast alle politischen Zeitungen brachten Wochen lang fast in allen ihren Nummern Nachklänge des kühnen Wortes und Berichte über die Wirkungen, die es gemacht, über die Zustimmung, die es gefunden.“²⁵ Der Leipziger Reclam-Verlag verkaufte in nur zwei Wochen 50 000 Exemplare von Ronges „Offenem Sendschreiben“.

In der liberalen Presse wurde Ronge als neuer religiöser Heros, als ein „zweiter Luther“ gefeiert, der endlich die Reformation des 16. Jahrhunderts vollenden und dem deutschen Volke die religiöse Einheit bringen werde. Innerhalb weniger Wochen entstand ein Ronge-Kult, der erkennen läßt, wie extrem hoch, aber auch wie irreal die Erwartungen und Hoffnungen waren, die sich mit der von Ronge initiierten „Mission der Deutschkatholiken“ (G. G. Gervinus)²⁶ verbanden. Für einige Monate war Johannes Ronge 1845/46 die Identifikationsfigur der Sehnsucht nach deutscher Einheit und liberaler Reform. Insbesondere in den Kreisen des städtischen „Mittelstandes“ wurde er mit religiöser Inbrunst verehrt. Mehrere Reisen Ronges in – mit Ausnahme Bayerns und Österreichs – nahezu alle deutschen Territorien glichen „einem wahren Triumphzuge“.²⁷ Bei diesen Reisen hielt Ronge Gottesdienste für große Personalgemeinden von häufig mehreren tausend Gläubigen; im Ulmer Münster etwa predigte er 1845 vor 15 000 Menschen und taufte mehrere Kinder auf die Namen Johannes, Johanna und gar auch Rongelia. Magistrate veranstalteten „Reformationsbankette“ und erklärten den „zweiten Reformator“ in pompösen Festakten zum Ehrenbürger, das rationalistische Theologenestablishment des liberalen Protestantismus schickte dem „Befreier vom tyrannischen Joch der Hierarchie“ pathetische Huldigungsadressen, Männer und Frauen aller Schichten überreichten dem „neuen Luther“ Gastgeschenke und Spenden, und prominente Vertreter des politischen Liberalismus feierten sein Auftreten als Anbruch einer neuen, besseren Zukunft, in der das Volk endlich seine religiösen wie politischen Geschicke selbst in die Hand nehmen werde.²⁸

Neben den von Ronge ausgehenden Impulsen prägte den Deutschkatholizismus noch eine zweite romkritische Reformtradition, verbunden mit dem Namen des schlesischen Pfarrvikars Johann Czerski (1813–1893). Unabhängig von Ronges Auftreten war Czerski schon im Oktober 1844 mit siebzig Anhängern in Schneidemühl (Posen) aus der römischen Kirche ausgetreten; Hintergrund waren Konflikte um den Zölibat, die Messe, den Lebenswandel des Geistlichen.²⁹ Die Bildung einer autonomen Gemeinde in Schneidemühl gab das Signal zur schnellen Gründung deutschkatholischer Gemeinden an anderen Orten. Unter dem Eindruck der erfolgreichen Gründung einer Gemeinde in Breslau im Januar 1845 – der erste Gottesdienst dieser „allgemeinen (katholischen) christlichen Gemeinde zu Breslau“ fand am 9. März 1845 statt – kam es auch an zahlreichen anderen Orten zur spontanen Konsti-